

PHARMA

Der Kreislauf des Geldes

Die Weltbevölkerung wächst. Nach Schätzung der Vereinten Nationen derzeit jedes Jahr um 78 Millionen. Zugleich werden Männer und Frauen immer älter. Das bedeutet auch: Mehr Menschen werden krank und müssen behandelt werden. Durch den wachsenden Wohlstand in den Schwellenländern können sich zudem immer mehr Menschen medizinische Versorgung leisten. Pharmakonzerne dürfen sich also auf gute Geschäfte freuen.

Der Branchendienst EvaluatePharma kalkuliert, dass der Umsatz mit Arzneimitteln weltweit in den Jahren 2015 bis 2020 um durchschnittlich sechs Prozent auf 987 Milliarden Dollar wächst. In einigen Bereichen dürfte die Nachfrage noch stärker steigen – bei Krebsmedikamenten etwa erwarten die Experten Umsatzsteigerungen von mehr als zwölf Prozent jährlich.

Pillen größer als ein DAX-Konzern

Bereits ein einzelnes Medikament kann extreme Umsätze bringen. Das weltweit umsatzstärkste des vergangenen Jahres war Humira, ein Präparat zur Bekämpfung von Arthritis, das dem US-Konzern Abbvie 14 Milliarden Dollar bescherte. Damit bringt Humira in etwa so viel Geld ein, wie die beiden DAX-Konzerne Beiersdorf und Infineon gemeinsam mit allen ihren Geschäften schaffen. Auch ein weniger spektakuläres Medikament wie Pfizers Schmerzpille Lyrica schaffte mit 4,8 Milliarden Dollar mehr Umsatz als kleine DAX-Konzerne wie ProSiebenSat.1.

Die Entwicklung eines Medikaments ist allerdings teuer und wirtschaftlich riskant. Die meisten Projekte scheitern, sind also ein Verlustgeschäft. Schafft es ein Wirkstoff auf den Markt, ist Zeit ein wichtiger Faktor: „Ein Medikament ist mindestens 20 Jahre durch Patentschutz gesichert. In dieser Zeit kann das Unternehmen die Einnahmen kontinu-

ierlich steigern. Sobald der Patentschutz abläuft, bringen Generikahersteller billigere Imitate auf den Markt. Das drückt die Preise meist um 70 bis 80 Prozent“, erklärt Harald Schwarz, Geschäftsführer beim Investmentberater Medical Strategy.

Die Pharmawelt bewegt sich also in einem Kreislauf: Wertschöpfung durch neue Medikamente – Wertvernichtung durch den Ablauf des Patentschutzes. Nur wer seine Pipeline immer wieder füllt, kann seinen Wert langfristig steigern. Große Konzerne schützen ihre Vormachtstellung, indem sie neben der eigenen Wirkstoffentwicklung kleinere Firmen oder einzelne Patente aufkaufen. Pfizer hat allein in den vergangenen beiden Jahren 37 Milliarden Dollar für Einkäufe ausgegeben, zuletzt 14 Milliarden für den auf Krebsmedikamente spezialisierten Konzern Medivation.



Großes Potenzial hat die Immun-Onkologie.

Harald Schwarz,
Geschäftsführer des
Investmentberaters
Medical Strategy

Einige kleine schaffen es dank ihrer Innovationskraft, selbst zu Riesen zu werden, wie die Biotechpioniere Amgen und Gilead. Andere Firmen werden folgen, denn der wissenschaftliche Fortschritt schafft immer wieder neue Märkte. „Großes Potenzial hat beispielsweise die Immun-Onkologie,

bei der Medikamente das Immunsystem des Körpers stimulieren, um Krebszellen anzugreifen“, kalkuliert Experte Schwarz. Oder die Behandlung von seltenen Krankheiten wie Mukoviszidose, einer erblich bedingten chronischen Erkrankung der Atemwege, unter der nur wenige Menschen leiden, deren Behandlung aber sehr teuer ist. Den wirtschaftlichen Interessen der Unternehmen stehen die finanziellen Ressourcen der staatlichen Gesundheitssysteme entgegen. Wer die Preise für Medikamente zu stark anhebt, kann Probleme bekommen, wie derzeit Mylan mit seinem EpiPen zur Behandlung allergischer Schocks. Nachdem US-Präsidentenkandidatin Hillary Clinton Mylan an den Pranger gestellt hatte, bot der Konzern den Patienten Rabatte an. Solche Fälle dürften sich in den kommenden Jahren häufen. Für innovative Medikamente aber werden auch in Zukunft hohe Preise bezahlt werden.

Übernahmekandidaten

Aktionäre können auf zwei Wegen profitieren: Große Pharmakonzerne wie Novartis und Roche aus der Schweiz oder Pfizer haben umsatzstarke Produkte im Markt, große Finanzkraft und zahlen zuverlässig Dividende.

Riskanter sind kleine Spezialisten. Als möglicher Übernahmekandidat wird gegenwärtig Incyte gehandelt. Die US-Firma verkauft ein Krebsmedikament und hat im vergangenen Jahr erstmals einen Gewinn erwirtschaftet. Vertex und Biomarin sind auf seltene, genetisch bedingte Krankheiten spezialisiert. Beide haben bereits Medikamente auf dem Markt. Während Vertex in diesem Jahr die Gewinnschwelle überschreiten dürfte, wird Biomarin nach Analystenschätzung noch bis zum Jahr 2018 brauchen. So etwas wird Pharmakonzerne auf der Jagd nach neuen Medikamenten nicht abschrecken. svp